

Vorwort

Stefan Kühne und Peter Röhrig¹

Institut für Strategien und Folgenabschätzung

Julius Kühn-Institut, Stahnsdorfer Damm 81, 14532 Kleinmachnow

stefan.kuehne@jki.bund.de

¹ Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)

Marienstr. 19–20; 10117 Berlin

roehrig@boelw.de

Wie werden Pflanzen im Ökolandbau gesund erhalten? Was unterscheidet die Pflanzenschutzstrategien hier von denen in der konventionellen Landwirtschaft? Welche Rahmenbedingungen sind nötig, damit diese Strategien in der Praxis greifen? Mit diesen Fragen befassten sich Experten beim Fachgespräch „Gesunderhaltung von Pflanzen im Ökolandbau im Spannungsfeld von Grundwerteorientierung, Innovation und regulatorischen Hemmnissen“, das vom Julius Kühn-Institut (JKI) und dem Bund für Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) am 20. November 2014 ausgerichtet wurde.

Besonderen Raum nahm die Frage ein, wie die Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln und anderen Präparaten mit naturstofflichem Charakter auch in Zukunft gesichert werden kann. Auch wurde deutlich, wie tiefgreifend sich die Änderungen des europäischen und deutschen Pflanzenschutzrechts seit 2009 auf die Situation von Öko-Betrieben und Herstellern von naturstofflichen Präparaten auswirken.

Seit Jahrzehnten genutzte Pflanzenstärkungsmittel mussten aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen in neue Mittelkategorien eingeordnet werden. Eine der schwierigsten Fragen dabei war die Einordnung als Pflanzenschutzmittel, Pflanzenstärkungsmittel, Pflanzenhilfsmittel oder Düngehilfsstoff. Die Experten beklagten in diesem Zusammenhang, dass die Zulassungsverfahren nur unzureichend auf den speziellen Charakter von Naturstoffen zugeschnitten sind.

Das betrifft Fragen der Risikobewertung ebenso wie die nach den Eigentumsrechten und den damit verbundenen Möglichkeiten der mittelständischen Präparatehersteller, aufwändige Zulassungsverfahren zu bewältigen.

Insgesamt wurde deutlich, dass naturstoffliche Mittelanwendungen in Intensiv- und Dauerkulturen im Ökologischen Landbau eine besondere Berechtigung haben. Im Gegensatz zum konventionellen Landbau stellen sie aber das letzte Mittel der Wahl dar, nachdem alle vorbeugenden und alternativen Maßnahmen angewendet wurden. Aufgrund ihres vergleichsweise geringeren Wirkungsgrades müssen sie sehr zielgenau angewendet werden und erfordern eine speziell angepasste Schädlingsprognose.

Etwa 95 % der Öko-Landbau-Flächen in Deutschland kommen in der Regel ohne Pflanzenschutzmittel aus. Auf Herbizide wird gänzlich verzichtet. Das macht deutlich, dass der Ökologische Landbau in der Lage ist, alternative Regulierungskonzepte anzubieten, die besonders nachhaltig sind und zur Erhöhung der Biodiversität und des Gewässerschutzes in der Landwirtschaft beitragen.